

Korinna Schumann
Bundesministerin

Herrn
Dr. Walter Rosenkranz
Präsident des Nationalrates
Parlament
1017 Wien

Geschäftszahl: 2026-0.066.382

Wien, 10.2.2026

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich beantworte die an mich gerichtete schriftliche parlamentarische **Anfrage Nr. 4310/J der Abgeordneten Rosa Ecker, MBA betreffend Psychische Belastungen, digitale Übernutzung und Social-Media-Druck bei Jugendlichen in Österreich** wie folgt:

Frage 1: *Wie bewertet Ihr Ministerium die Erkenntnisse des Jugend-Internet-Monitors 2025 und der JIM-Studie 2025 im Hinblick auf die psychische und körperliche Gesundheit von Jugendlichen in Österreich?*

Die Erkenntnisse des Jugend-Internet-Monitors und der JIM-Studie sind dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) bekannt. Sie verdeutlichen, dass digitale Technologien und soziale Medien zum Alltag von Kindern und Jugendlichen gehören und Teil ihrer Lebenswelt sind.

Mein Ressort teilt die Sorge um die psychosoziale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und unterstützt beispielsweise die EU-Ratsschlussfolgerungen zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der digitalisierten Welt, die für mehr Schutz für Jugendliche auf Social-Media-Plattformen und klare Regeln für die Big-Tech-Konzerne sorgen soll.

Frage 2: *Welche konkreten gesundheitspädagogischen Maßnahmen sind geplant, um auf die dokumentierte digitale Übernutzung und mögliche negative Folgen zu reagieren?*

Problematische Entwicklungen des Selbst- und Körperbildes mit entsprechenden psychischen Folgen oder extremen Verhaltensweisen stehen in Zusammenhang mit dem Konsum von sozialen Medien.

Im Rahmen der Agenda Gesundheitsförderung werden folgende Projekte mit Bezug auf Schönheitsdarstellungen durchgeführt:

BODY PROJECT AUSTRIA

Das in den USA entwickelte Body-Project ist ein etabliertes Instrument zur Förderung eines positiven Körper-Selbstbildes und wirkt sich erwiesenermaßen positiv auf die Körperwahrnehmung und die -zufriedenheit der Teilnehmer:innen aus. Das Body-Project wird für Österreich adaptiert und derzeit in drei Bundesländern (Wien, Oberösterreich, Tirol) pilotiert.

Das Projekt soll vor allem 15- bis 18-Jährige Jugendliche erreichen. Dafür werden sowohl Schüler:innen als auch Teilnehmer:innen aus unterschiedlichen Projekten und außerschulischen Angeboten angesprochen.

„YOUareART – Ungefiltert schön“ zielt darauf ab, vor allem junge Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass die in sozialen Medien verbreiteten Schönheitsideale oft von kommerziellen Interessen und gesellschaftlichen Normen geprägt sind. Junge Menschen sollen ermutigt werden, sich kritisch mit Schönheitsidealen und dem sozialen Druck auseinanderzusetzen.

Gesundheitspädagogische Maßnahmen für den Umgang mit digitalen Medien sowie der Prävention negativer Folgen werden auch über die **Plattform Saferinternet.at** angeboten.

Zur Beantwortung dieser Frage wird zudem auf die Zuständigkeit des Bildungsministeriums hingewiesen.

Frage 3: *Wie werden Eltern bzw. Erziehungsberechtigte über die Risiken digitaler Dauernutzung sowie über gesunde Mediennutzung informiert und eingebunden?*

Die Frühen Hilfen informieren und begleiten Familien bereits ab der Schwangerschaft. Sie sind aufgrund der telefonischen Beratung und der aufsuchenden Begleitung zu Hause ein

besonders niederschwelliges Angebot. Die Frühen Hilfen werden flächendeckend in ganz Österreich angeboten und bereiten auch online Informationen zur Nutzung von Bildschirmmedien in der frühen Kindheit auf.

<https://fruehehilfen.at/infos-fuer-familien/fruehe-kindheit/bildschirmmedien-und-kindliche-entwicklung>

Fragen 4, 5 und 10:

- *Welche Angebote bestehen oder werden konzipiert für Jugendliche mit Anzeichen von digital bedingtem Stress - etwa Beratungsangebote, psychosoziale Unterstützung oder Jugendarbeit?*
 - a. *Welche dieser Angebote werden von Ihrem Ministerium mit welchen Mitteln gefördert?*
- *Welche sonstigen Programme werden mit welchen Mitteln gefördert, die Jugendliche aktiv in Medien- und Gesundheitskompetenz schulen?*
- *Wie wird sichergestellt, dass Angebote und Unterstützungsstrukturen auch für Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien zugänglich sind?*

Die Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit ist dem BMASGPK ein großes Anliegen. Ergebnisse von nationalen sowie internationalen Studien der letzten Jahre haben Verschlechterungen in vielen Aspekten der Gesundheit und des Gesundheitsverhaltens von jungen Menschen, insbesondere auch im Bereich der psychosozialen Gesundheit, gezeigt. Das BMASGPK setzt deshalb seit dem Start der Initiative „Gesundheitsförderung 21+“ im Jahr 2021 und im Rahmen von deren Fortführung, der „Agenda Gesundheitsförderung“, gezielt Maßnahmen zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit. Im „Rahmenarbeitsprogramm 2024-2028 der Agenda Gesundheitsförderung“ wird dem Thema „Psychosoziale Gesundheit“ einer von vier Schwerpunkten gewidmet. Einen wichtigen Beitrag für junge Menschen und deren Bezugspersonen leistet die Initiative „ABC der psychosozialen Gesundheit junger Menschen“ in Verknüpfung mit der Ressourcenplattform WohlfühlPOOL. Mit diesen soll der Zugang zu Gesundheitsförderungs- und Präventionsangeboten niederschwelliger gestaltet, Kinder und junge Erwachsene bei der Maßnahmenplanung und -umsetzung beteiligt und zielgruppenspezifische Informations-, Vernetzungs-, Weiterbildungs- und Umsetzungsmaßnahmen bereitgestellt werden. Ergänzend dazu bietet die GIVE-Servicestelle für Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und des BMASGPK eine Reihe von Materialien und Tools sowie Beratung an, um Berufsgruppen im Setting Schule (v.a. Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulärzt:innen) dabei zu unterstützen, die mentale, körperliche und soziale Gesundheit von Schüler:innen zu stärken und zu fördern.

Das Gesundheitsressort startete zudem 2022 als Reaktion auf den erhöhten Bedarf an psychosozialer Versorgung junger Menschen das Förderprogramm „Gesund aus der Krise“. Im Rahmen des Projekts erhalten Kinder und Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr kostenfreie, niedrigschwellige, bundesweit einheitlich organisierte und mit meist nur kurzen Wartezeiten verbundene psychologische, psychotherapeutische und – seit 2024 – musiktherapeutische Unterstützung.

„Gesundheitskompetente Offene Jugendarbeit“ fördert die Gesundheitskompetenz junger Menschen in Jugendzentren und Einrichtungen der Mobilen Jugendarbeit/Jugendstreetwork. Sie bietet gesunde und nachhaltige Rahmenbedingungen sowohl für Jugendliche als auch für Jugendarbeiter:innen und macht es einfach, Entscheidungen für Gesundheit zu treffen. Die Entwicklung und der Ausbau der „Gesundheitskompetenten Offenen Jugendarbeit“ wurden durch den Fonds Gesundes Österreich, das Jugendministerium, Sportministerium, den Dachverband der Sozialversicherungsträger, sowie die Gesundheit Österreich GmbH und die Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz ermöglicht. Die Umsetzung liegt im Kompetenzbereich des Jugendressorts.

Diese Einrichtungen unterstützen vielfach auch Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien.

Frage 6: *Inwieweit berücksichtigt Ihr Ministerium bei gesundheitspolitischen Maßnahmen geschlechtsspezifische Unterschiede - etwa, dass Mädchen und Burschen unterschiedlich belastet sind durch Social Media?*

Im Body-Project Austria werden auch Gruppen ausschließlich für Mädchen angeboten, um auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede und unterschiedlichen Belastungen einzugehen.

Frage 7: *Gibt es Studien oder sind welche geplant, die den Zusammenhang zwischen intensiver Mediennutzung in Jugendjahren und langfristiger psychischer Gesundheit nachvollziehen?*

In den EU-Ratsschlussfolgerungen zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der digitalen Welt data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9069-2025-INIT/en/pdf sind zahlreiche Studien angeführt, mit denen die Schlussfolgerungen (mehr Schutz von Kindern und Jugendlichen in der digitalen Welt) begründet und untermauert werden.

In diesem Zusammenhang zeigt sich etwa seit 10 Jahren eine Verschlechterung der psychosozialen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen – parallel zur flächendeckenden Verbreitung sozialer Medien.

Die internationalen Berichte sind unter folgendem Link zugänglich: [Reports | HBSC study](#).

Hinzuweisen wäre beispielsweise auf das neueste Factsheet Nr. 11 aus der HBSC-Erhebung 2021/22 mit dem Titel „Nutzung von Smartphones und sozialen Medien durch Jugendliche in Österreich“ welches sich dem Thema der problematischen Nutzung von sozialen Medien und deren Auswirkungen widmet.

Im aktuellen Schuljahr 2025/2026 wird eine weitere Erhebungswelle durchgeführt. Es werden darin auch Fragen zur Nutzung von Handys und Social Media gestellt.

Frage 8: *Welche Rolle spielen Schulen, Schulpsychologen und Jugendgesundheitsdienste bei der Früherkennung und Prävention digitaler Überlastung und Suchtverhalten?*

Dazu liegen meinem Ressort keine Informationen vor. Die Themenbereiche Schulen und Schulpsycholog:innen fallen in die Zuständigkeit des Bildungsministeriums.

Frage 9: *Besteht eine nationale Leitlinie oder ein Rahmenkonzept für „gesunde digitale Jugendentwicklung“, das Schulen, Eltern und Jugendeinrichtungen Orientierung bietet?*

a. Wenn nicht, ist die Entwicklung eines solchen Konzepts geplant?

Die Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie dient als Grundlage für sämtliche Maßnahmen, die die Gesundheit junger Menschen in Österreich nachhaltig verbessern sollen. Sie zielt insbesondere im „Themenfeld 4: Lebensraum für Kinder- und Jugendliche gestalten“ darauf ab, den digitalen Raum als Einflussfaktor für Gesundheit anzuerkennen und zu nutzen. Dieses Ziel umfasst Maßnahmen sowohl im schulischen Bereich, z.B. durch Schulungen und Workshops zur Stärkung der Medienkompetenz durch Bildungseinrichtungen und Elternbildung sowie Aus- und Weiterbildungsangebote in Medienpädagogik und Mediendidaktik für pädagogisch Tätige, als auch außerschulisch durch den Ausbau von digitaler Jugendarbeit und Online-Streetwork. Partizipative Maßnahmen umfassen außerdem die Entwicklung von Angeboten zur Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz gemeinsam mit Jugendlichen und die Arbeit mit jugendlichen Influencer:innen.

Frage 11: *Wie will Ihr Ministerium verhindern, dass schulische Digitalisierung zu zusätzlichem Druck und ständiger Erreichbarkeit führt, statt Bildungsziele mit gesundheitlicher Rücksicht zu verbinden?*

Dazu liegen meinem Ressort keine Informationen vor. Die Themenbereiche Schulen und schulische Digitalisierung fallen in die Zuständigkeit des Bildungsministeriums.

Frage 12: *Wie werden Maßnahmen und Programme evaluiert, um Wirksamkeit und Nutzen im Sinne von psychischer Gesundheit und Wohlbefinden sicherzustellen?*

- a. Nach welchen Kriterien und in welchen Zeiträumen erfolgt die Evaluierung?*
- b. Welche Wirksamkeit zeigen entsprechende Maßnahmen und Programme?*

Das **Body-Project Austria** wird derzeit erstmals in drei Regionen durchgeführt und zu einem gegebenen Zeitpunkt evaluiert.

Das Monitoring und die Evaluation der Initiative „ABC der psychosozialen Gesundheit junger Menschen“ orientieren sich an den Dimensionen des RE-AIM-Modells (Reach, Effectiveness, Adoption, Implementation und Maintenance). Das Monitoring findet laufend statt und erste Evaluationsergebnisse sollen 2026 veröffentlicht werden.

Aufgrund der geltenden Kompetenzlage gibt es seitens des BMASGPK allerdings keine direkten Maßnahmen zur Eindämmung der Nutzung sozialer Medien von Kindern und Jugendlichen.

Mit freundlichen Grüßen

Korinna Schumann

